

Kleingeld und Großgeld in Thüringen um 1300

Zwei nach Gotha zurückgekehrte bedeutende numismatische Fundstücke

Wolfgang Steguweit

Das 13. Jahrhundert ist in den Usancen des Zahlungsverkehrs durch Umbrüche und Besonderheiten gekennzeichnet. Zwar spricht man allgemein von der Periode der regionalen Pfennigmünze, weil im lokalen und regionalen Zahlungsverkehr der Pfennig – in mitteldeutschen Währungsräumen zumeist in der Sonderform Brakteat – vorherrschte, dennoch wusste man sich für differenzierten Zahlungsbedarf noch vor dem Eindringen der Goldgulden, Dukaten und verschiedenen Groschensorten im 14. Jahrhunderts durchaus zu helfen. Zumeist kupferne, schlichte kleine Dosen hatten besonders in Thüringen im Verlaufe des 13. und 14. Jahrhunderts die Funktion einer Geldbörse. Sie bargen zumeist nicht mehr als zehn bruchempfindliche Brakteaten und entsprachen dem Tageslohn oder Tagesbedarf eines „kleinen Mannes“.

Zerschnittene halbierte, in selteneren Fällen sogar geviertelte Münzen für geringe Ausgaben, Brakteatenpäckchen und vor allem Barren für größere Zahlungen im Bargeldverkehr nahmen auch in Thüringen Nominalstrukturen vorweg, wie sie die späteren, auf Großsilber (Taler, Guldiner) aufgebauten Währungssysteme boten.¹

Unter den im Jahre 2011 nach 65-jähriger, nachkriegsbedingter Verbringung und Bewahrung in Coburg für das Münzkabinett der Stiftung Schloss Friedenstein Gotha rückerworbenen 15.000 Münzen und Medaillen von der Antike bis zum 20. Jahrhundert befinden sich zwei mittelalterliche Besonderheiten, die hier in ihrem numismatischen Kontext näher beleuchtet werden.

Brakteatenbüchse aus Erfurt mit Inhalt, verborgen um 1300 (Abb. 1–3)

In einer Sandgrube vor dem Johannestor in Erfurt wurde im Jahre 1836 eine stark korrodierte, ohne jegliche Verzierung versehene kupferne Büchse aufgefunden. Deckel und Boden sind nicht gelötet, sondern aus jeweils einem Stück Kupferblech geschlagen. Ihr Durchmesser beträgt 41 mm, die Höhe 11 mm. Im Inneren kamen 7 ½ Brakteaten zum Vorschein.

Eingewickelt in Papier und mit zeitgenössischer Bestimmung versehen, gelangte der Fund in den Besitz des Erfurter Juweliers Franz Apell, einem namhaften Münzsammler der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, später an das Münzkabinett Gotha.

Beschrieben wurde der Fund auf der Grundlage der alten Bestimmung erstmals im Jahre 1900 von Heinrich Buchenau, einem der damals besten Kenner des numismatischen Mittelalters Thüringens.² Walter Hävernack nahm den Fund in sein 1955 erschienenes Münzfundcorpus unter Nr. 109 „Fund Erfurt V“ auf.³ 1981 hat Paul Lauerwald die Kenntnis von zehn auf dem Territorium Thüringens aufgefundenen Brakteatenbüchsen zusammengefasst und darin auch die Erfurter Büchse als „nicht mehr nachweisbar“ aufgeführt.⁴

Jüngst ist in einem Gothaer Ausstellungskatalog die Brakteatenbüchse mit ihrem Inhalt abgebildet.⁵

Bei den Münzen handelt es sich ausschließlich um Prägungen thüringischer Emittenten mit zu erwartender Überzahl der etwa ab 1290 geprägten Erfurter Martinspfennige, die das Bild des sitzenden Erzbischofs mit Mitra, Krummstab und Buch zeigen.⁶ Die Dominanz Erfurter Martinspfennige im Geldumlauf um 1300 belegt ein jüngerer Fund von 1980 mit 126 7/2 Brakteaten, der mit Einschluss der Bruchmasse ein Gesamtgewicht von 44,2 Gramm aufweist und unter insgesamt nur vier Erfurter Typen zwei enthält, die sich auch in der Brak-



Abb. 1a: Deckel der Brakteatenbüchse, Fund Erfurt, um 1300



Abb. 1b: Büchse mit eingelegtem Erfurter und Magdeburger Brakteaten



Abb. 1c: Brakteatenzeichnung Fundbeschreibung Buchenau (Fulda)



Abb. 2: Büchse mit eingegletem Honsteiner Brakteaten



Abb. 3a: Mühlhäuser Reiterbrakteat



Abb. 3b: Brakteatenzeichnung Fundbeschreibung Buchenau

teatenbüchse finden.⁷ Bemerkenswert sind zwei Bruchviertel, die aneinander gelegt, eine glatte mittige Schnittkante ergeben.

Die kupferne Börse enthält des weiteren: Mühlhausen, Reichsmünze: Gekrönter Reiter mit dem Mühlleisen als redendem Wappen im Feld (2 Exemplare), Honstein, Grafen: Zwei gekrönte Personen, zwischen ihnen hoher Kreuzstab, Brakteat auf Schlag der Reichsmünze Nordhausen (1 Exemplar), Magdeburg, Erzbisum: Der nimbierte heilige Mauritius (Moritzpfennig) mit Schwert und Palmzweig (1 Exemplar). Diese Barschaft in der Börse wurde um 1300 von „Jemandem“ verloren oder verborgen, der damit gerade mal einen Tag lang seinen Lebensunterhalt bestreiten konnte. Lauerwald (Anm. 4) zitiert aus einer 1840 publizierten Thüringischen Chronik einen Beleg aus dem Jahre 1318. Danach kostete ein mit einer Hand zu umgreifendes Brot fünf Pfennige, und zwar solche, „... dy man yn kupphirn Buchsin trug“.

Die Summe entsprach fast genau dem Tageslohn eines Zimmermannsgesellen

ohne Kost (Steguweit, Anm. 7). Der Besitzer der bescheidenen Barschaft von 7 ½ Pfennigen konnte sich zu dem Brot folglich nicht vielmehr als ein Gebräu leisten und musste zusehen, wo er sein Haupt bettete, wenn er von außerhalb den Markt besucht hatte. An ein neues Beinleid etwa oder gar eine finanzielle Rücklage war ohnehin nicht zu denken.

Barren (Abb. 4)

Im Jahre 1938 wurden in Sonneborn, Kr. Gotha, beim Abriss einer alten Kirche im Fundament zwei Barren gefunden, die Hävernicks zwei Jahre später publizierte und mangels datierbarer Münzbeigaben vorsichtig auf das ausgehende 13. und 14. Jahrhundert datierte.⁸ Einer gelangte ins Münzkabinett Gotha, der zweite, nicht mehr nachweisbare, in das Thüringer Museum Eisenach.

Beide Barren sind kreisrund mit einer gewölbten und einer flachen Seite und einem Durchmesser von 63 mm. Es ist eine Form, wie sie sich im Gusstiegel nach dem Erkalten bildet. In die gewölbte Oberfläche ist ein schildförmiger Stempel mit einem nach rechts aufsteigenden Löwen eingeschlagen. Das Stempelbild legt die Vermutung an den landgräflich thüringischen Löwen nahe, allerdings ist dieser heraldisch stets nach links gerichtet. Einen nach rechts steigenden Löwen führen mehrere Thüringer Städte im Wappen, so zum Beispiel Blankenburg, Gera, Leutenberg, Magdala, Pössneck, Orlamünde, Rudolstadt und Weimar. Eine genauere Zuordnung des Stempels ist derzeit nicht möglich.

Geldgeschichtlich bedeutsam ist das Gewicht. Beide Barren enthalten nahezu reines Silber und wiegen mit 233,10 (Exemplar Gotha) und 234,70 g (Ex. Eisenach) fast exakt die im Mittelalter verbindliche Kölner Gewichtsmark von

233,855 g. Die Silbermark („marca argenti“) erscheint in den Urkunden der Zeit als Rechenbegriff von 30 bzw. 32, seltener 28 Schillingen zu je 12 Pfennigen.⁹ Damit liegt der Wert der Mark zwischen 384 und 336 Pfennigen und stellte das gut Vierzigfache des Geldwertes unserer Brakteatenbüchse dar.

Abbildungen

Nachweis: Stiftung Schloss Friedenstein Gotha
Aufnahmen: Verfasser

Anmerkungen

- Zur Thematik ausführlich und mit weiteren Literaturnachweisen:
Wolfgang Steguweit: Vierlinge und Hälblinge, Brakteatenpäckchen und Barrensilber. Zur Nominalstruktur in Thüringen in der Periode des regionalen Pfennigs. In: Berliner Numismatische Forschungen 4, 1990, S. 13-26 (mit Tafeln 2 und 3).
- Heinrich Buchenau: Ein kleiner Fund von Mühlhäuser und anderen Brakteaten. In: Mühlhäuser Geschichtsblätter. Zeitschrift des Mühlhäuser Altertumsvereins 1, 1900/1901, S. 83-84.
- Walter Hävernicks, unter Mitarbeit von Eberhard Mertens und Arthur Suhle: Die mittelalterlichen Münzfunde in Thüringen. Jena 1955, S. 73-74. Der dort unter Nummer 1 aufgeführte Erfurter Brakteat um 1260 wurde bei der Sichtung nicht bemerkt.
- Paul Lauerwald: Funde von Brakteatenbüchsen in Thüringen. In: Urgeschichte und Heimatforschung 18, 1981, S. 16-24.
- Märchenschloss Friedenstein Gotha erzählt. Hrsg. Stiftung Schloss Friedenstein Gotha 2012, Katalognummer 11.10 mit allgemeiner Bemerkung zu Brakteaten (UW). Die Gruppenaufnahme ist kopfstehend abgebildet.
- Vgl. Gudrun Noll: Die Münzsammlung Gerd Behr. Stadtmuseum Erfurt 2006, Nr. 42-78, hier besonders Nr. 55-57, 63-64.
- Wolfgang Steguweit: Der Brakteatenfund Georghenthal von 1980. In: Alt-Thüringen. Jahresschrift des Museums für Ur- und Frühgeschichte Thüringens 18, 1983, S.176-181.
- Walter Hävernicks: Der Silberbarrenfund von Sonneborn, Kr. Gotha. In: Deutsche Münzblätter 59, 1939, Nr. 437/38, S. 273-275 (mit Abb.). Im Münzfundcorpus Thüringens (Anm. 3) ist der Fund als Regest 133 gelistet.
- Zu Barren und den unterschiedlichen urkundlichen Bezeichnungen der Silbermark siehe Steguweit (Anm. 1). Die dort auf Tafel 3,17 wiedergegebene Abbildung des Barrens ist aus der Veröffentlichung Hävernicks (Anm. 8) vom verschollenen Eisenacher Exemplar reproduziert.



Abb. 4: Silberbarren, Fund Sonneborn, um 1300